Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Carl Langer in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Dreizehnter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reclamen im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.

Expedition: Halle a. d. S., Moritzzwinger 12.

Nr. 56. **Halle** a. d. Saale, **Freitag den 7. März** **1879.**

Das Maulkorbgesetz im Reichstage.

Die großen Erwartungen, welche die Verhandlungen des Reichstags über das Gesetz, das seine Strafgewalt über seine Mitglieder erweitern soll, von vornherein erregt hatten, haben sich wieder einmal nur im geringen Maße erfüllt. Und in der That war bei ruhiger Ueberlegung nichts anderes zu erwarten. Die Frage ist ja nicht nur in der Presse, sondern auch in einer Reihe von Einzellandtagen schon bis zum Ueberdruß diskutirt und es läßt sich schlechterdings nichs mehr für oder wider sagen, was nicht längst gesagt worden ist. Auch war nach den bindenden Beschlüssen der Fraktionen vorherzusehen, daß der Gesetzentwurf nicht an eine Kommission verwiesen werden würde, d. h. mit andern Worten, daß er unmittelbar in zweiter Lesung mit überwältigender Majorität abgelehnt werden wird. Das aktuelle Stadium, in welches die verwickelte Frage durch ihre nunmehrige Berathung in der deutschen Volksvertretung selbst getreten ist, bietet aber insofern noch fesselnde Gesichtspunkte, als es bezeichnende Schlaglichter auf die augenblickliche politische Situation wirft.

Namentlich die Rede des Reichskanzlers war in dieser Richtung von lebhaftem Interesse. Er legte kein besonderes Gewicht auf die Annahme oder Ablehnung des Entwurfs, meinte, er habe damit nur dem Reichstage entgegenkommen wollen, genug, sprach in einer anscheinend versöhnlichen Weise, die aber doch den Schalk hinter sich hatte. Denn seine Ausführungen gipfelten darin, daß das Maulkorbgesetz gewissermaßen eine Ergänzung des Sozialistengesetzes sein solle, dessen überaus milde (!) Ausführung der Reichskanzler beklagte, daß die Regierung diligentiam habe prätiren wollen und sich die Hände in Unschuld wasche, wenn der Reichstag durch Verwerfung des Entwurfs mittelbar Unheil hervorrufe. Diese Sprache war einigermaßen verständlich; übersetzt man sie in klares Deutsch, so bedeutet sie, daß bei einer etwaigen Auflösung des Reichstags die Ablehnung des Maulkorbgesetzes als Agitationsmittel gebraucht werden würde.

Angesichts dieser unerfreulichen Perspektive ist es nur dankbar anzuerkennen, daß der Reichstag in so besonnener und maßvoller Weise die Frage erörtert hat. Namentlich auch den konservativen Parteien gebührt dieser Dank; Fürst Hohenlohe-Langenburg sprach vortrefflich und sehr würdig, auch Helldorf, und nur der greise Heißsporn Kleist-Retzow ließ seinen reaktionären Gelüsten allzu weiten Lauf. Durch diese ruhige Haltung der Rechten ist wesentlich der Gefahr vorgebeugt, als könne das Land es mißverstehen, wenn dies Gesetz abgelehnt wird. Ebenso auf der Höhe der Situation hielten sich die nationalliberale und fortschrittliche Fraktion; selbst das Zentrum hatte im Freiherrn v. Heeremann seinen reservirtesten Redner vorgeschickt. Wir sind deshalb der Ansicht, daß sich aus dieser Streitfrage kein weittragender Konflikt entspinnen kann und wird, wenn nicht noch ganz besondere Mißgriffe begangen werden.

Diese Möglichkeit ist glücklicherweise so gut wie ausgeschlossen. Die konservativen Parteien und ebenso die nationalliberale Fraktion stellen sich nicht auf einen absolut verneinenden Standpunkt, sondern sind bereit, aus der Initiative des Reichstags selbst heraus die Uebelstände abzustellen, die sich aus der schrankenlosen Freiheit der parlamentarischen Reden ergeben haben. Hierauf wird nun allerdings Alles ankommen, denn darüber ist unseres Erachtens keine Täuschung erlaubt, daß erstens solche Uebelstände sich gezeigt haben, daß sie zweitens im Volke schwer empfunden sind und den vielseitigen Wunsch ihrer Abhilfe hervorgerufen haben und daß drittens sich eine populäre und starke Strömung gegen die liberalen Parteien hervorrufen ließe, wenn sie nicht den eifrigen und energischen Willen bekundeten, jene Uebelstände zu beseitigen. Wie gesagt, die nationalliberale Fraktion wenigstens ist bereit auf diesem Wege vorzugehen, obgleich sie es vielleicht mit mehr Wärme sein könnte, als sie es ist. Wir unsererseits würden wünschen, daß sie die Sache weniger akademisch kühl betrachtete und sich etwas mehr der freikonservativen Auffassung näherte, daß sie vor Allem noch in dieser Session thue, was sie thun kann und will.

Die Gründe hierfür liegen nach den erwähnten Ausführungen des Reichskanzlers auf der Hand. Ueberraschte eine Auflösung des Reichstags die Nationalliberalen in einer zaudernden und ungewissen Haltung, nachdem die konservativen Parteien sich bereit gezeigt haben, das Nöthige in angemessener Form zu thun, so könnten daraus sehr böse Folgen entstehen. Aber auch von diesem taktischen Gesichtspunkte abgesehen: ein großer Uebelstand ist da, die große Mehrheit der Bevölkerung wünscht seine Beseitigung und so geziemt es einer liberalen und patriotischen Partei, nicht allein besonnen und vorsichtig, sondern zugleich auch energisch und schnell zu handeln.

Politische Uebersicht.

Die Vorgänge im Budgetausschusse der österreichischen Delegation werden verschieden dargestellt. Es scheint, als ob die Streichung der fünf Millionen, die wir gestern meldeten, nur erfolgte, weil damit Ungarn zugute kommende Kommunikationen gebaut würden. Gestern hat der Ausschuß das Heereserforderniß für die okkupirten Provinzen mit 30 statt den verlangten 34½ Mill. fl. festgestellt und einen weiteren Antrag Sturm angenommen, die Okkupationstruppen auf den Friedensstand zurückzuführen. Die Berathung eines ferneren Antrags Sturms betreffend die Nichtverwendung der bewilligten Gelder für Administrationsvorlagen wurde auf heute (Donnerstag) vertagt, nachdem der Minister Hofmann ein ausführliches Exposé über die Verhältnisse Bosniens und der Herzegowina gegeben hatte.

In Frankreich scheint sich die partielle Ministerkrisis gut abwickeln zu wollen. Lepère, der neue Minister des Innern, gehört zur Union républicaine und steht somit weiter links als de Marcère. Zum Polizeipräfekten ist Andrieux ernannt, auch ist der Gedanke aufgetaucht, ein besonderes Ministerium der Polizei und der öffentlichen Sicherheit zu gründen. Ferner ist an Stelle Lepère's der pariser Deputirte Pirard zum Handelsminister ernannt worden. Im „Journal officiel" wurde das Amnestiegesetz veröffentlicht.

Heute (6.) früh 10 Uhr beginnt in Neapel die Schwurgerichtsverhandlung gegen den Königsmörder Passanante. Der Verhandlungssaal umfaßt 500 Personen, aber schon längst sind alle Sitze vergeben; von 150 Journalisten wurden nur 32 zugelassen.

Im englischen Unterhause wurde der Antrag auf Ausdehnung des städtischen Wahlrechts auf die ländlichen Distrikte abgelehnt, nachdem sich die Regierung mit großer Entschiedenheit gegen denselben ausgesprochen hatte. — Die Verhandlungen mit Jacub Khan versprechen befriedigenden Fortgang, da England nur an den nunmehr verstorbenen Schir Ali (es giebt zwar noch Leute, die an den Tod Schir Alis nicht glauben) den Krieg erklärt haben und die Gestaltung der ferneren Beziehungen Afghanistans Jacub Khan überlassen will.

Von der Balkanhalbinsel hören wir, daß eine griechische Freischärlerbande von 500 Mann die Grenze überschritten und bei dem Einfall in Thessalien das Dorf Kieulikieuter (der Name scheint verstümmelt zu sein) zerstört hat. Da die Grenzgegend stark von türkischen Truppen besetzt ist, so ist wohl das Umsichgreifen einer Insurrektion kaum zu besorgen. — Nach russischen Quellen sollen Unterhandlungen über eine sechsmonatliche Verlängerung der russischen Okkupation Bulgariens eingeleitet sein. — Am Dienstag begann in den rumänischen Kammern die erste Lesung des Antrags auf Revidirung des Art. VII der Verfassung. Die letztere wird im Uebrigen intakt bleiben. Dem definitiven Votum der Kammern, welche den Bestimmungen des Berliner Friedens jedenfalls nachkommen werden, müssen drei verschiedene in Zwischenräumen von vierzehn Tagen erfolgende Lesungen vorausgehen.

Die egyptische Frage scheint einen einstweilichen Abschluß erfahren zu haben. Nubar Pascha ist nämlich nach einem Telegramm der „Daily News" aus Alexandrien wieder in das egyptische Ministerium eingetreten.

Der Kongreß der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat sich am Dienstag auf unbestimmte Zeit vertagt, ohne die für die Legislatur und die Armee geforderten Kredite bewilligt zu haben. Darauf hin hat nun der Präsident Hayes denselben auf den 18. d. zu einer außerordentlichen Session einberufen.

Vom afghanischen und Zulu-Kriege liegen heute keine Nachrichten von Belang vor.

Die Pest in Rußland.

Die letzte Meldung des General Loris-Melikoff datirt vom 4. c. und besagt, daß keine an der Epidemie erkrankten Personen vorhanden sind und daß die Verhandlungen über Abschätzung der zu verbrennenden Gebäude und beweglichen Gegenstände ihren Fortgang nehmen.

Nach in Petersburg eingegangener telegraphischer Nachricht sind die deutschen und österreichischen Aerzte in Wetlsanka eingetroffen und hatten bereits eine Konferenz mit dem Dr. Krassowsky.

Die „St. Petersburger Deutsche Zeitung" vom 2. d. M. enthält eine Mittheilung, wonach dem Grafen Melikoff dreihundert Grenzsoldaten mit voller Bewaffnung zur Verfügung gestellt worden sind, um daraus Cadres bei der Organisation der Quarantänekordons für einzelne Ortschaften des Gouvernements Astrachan zu bilden. — Auf den Antrag des Grafen Melikoff sind auch hier bemannte Dampfkutter der russischen Marine zur Entsendung von Kronstadt nach Zarizyn fertig gestellt worden mit der Bestimmung, zu einer richtigen Organisation der Fischerei an der unteren Wolga mitzuwirken.

Um den Befürchtungen, die russische Südarmee könnte bei der bevorstehenden Rückkehr nach Rußland Trägerin gemeingefährlicher Krankheiten sein, entgegenzutreten, erklärte deren Inspektionsarzt vor dem Beginne der Evakuation ausdrücklich, daß, einige Typhus- und Pockenfälle ausgenommen, keine verdächtigen Krankheiten im Heere herrschen, die Truppen daher keine epidemischen Krankheiten in die Heimath einschleppen könnten. Am 13. Febr. war der Krankenstand der ganzen Armee 5242 Mann.

Der dänische Justizminister wollte heute im Folkething eine Vorlage über die gegen Einschleppung der Pest zu ergreifenden Maßregeln einbringen.

Die Quarantäne, welche in den französischen Häfen für die Provenienzen aus Aegypten und Griechenland angeordnet war, ist wieder aufgehoben worden.

---

[52]

In zwei Welten.

Roman von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

Es that Lady Dane wohl, draußen zu sein in der freien Nacht und ihre Lage zu überdenken. Ihre Herrlichkeit war keine furchtsame Person. Das Fallen der abgestorbenen Blätter, die phantastischen Gestaltungen des Mondlichtes und der Finsterniß hatten keine Schrecken für sie.

Ihre mit Juwelen geschmückten Hände über einem Knie ineinander geschlossen und ihre etwas schwere Gestalt vorwärts geneigt, saß sie, die düsteren Augen auf die kleinen Wellen des Wassers gerichtet. Wieder schien sie das Mädchen vor sich stehen zu sehen mit ihrem flammenden jungen Gesichte und der stolzen, sie anklagenden Miene — wieder schien sie die junge Stimme zu hören, welche ihr die Schuld beimaß an Hetty Hazelwood's Tode. Ah! Ihre Feindin hatte ihr in der That einen argen Possen gespielt! Jeden offenen und direkten Angriff hatte Lady Dane durchkreuzen können, aber diese subtile Unterjochung ihres Sohnes erfüllte sie mit Verwirrung! Der liebenswürdige Wolf hatte Schafskleider angelegt, um darin seinen Angriff zu machen. Der Haß hatte die Waffen der Liebe entlehnt. Dolly meinte die Mutter zu schlagen durch den Sohn. Kein Wunder, daß Lady Dane, welche Lord Basil's Natur kannte und sich der wunderbaren Schönheit des Mädchens erinnerte, erbebte vor Schrecken und Mißfallen. Wie konnte sie eine solche Feindin überwinden — wie ihren Sohn entzaubern.

„Als ich das Mädchen zuerst in dem londoner Theater sah", murmelte sie vor sich hin, „fühlte ich eine Vorahnung des Uebels. Auch damals schon fürchtete ich mich vor ihr. Und jetzt — jetzt habe ich in der That gute Ursache, sie zu fürchten!"

Der Mond segelte heiter durch den Aether über ihr — in dem seufzenden Nachtwinde wirbelten die gelben Blätter von den Buchenzweigen — kein anderer Laut unterbrach die drückende Stille im Garten. Eine Stunde verging. Ihre Herrlichkeit hatte die Sache überdacht, aber mit wenig Befriedigung für sich selbst. Sie begann zu schauern in der frostigen Luft. Mit einem tiefen Seufzer zog sie ihren Shawl um sich, erhob sich und brach auf, um nach dem Hause zurückzukehren.

Als sie dies that, sah sie, kaum mehr als drei Schritte von ihr, an dem Rande des Wassers — ja, auf demselben Punkte, wo Dolly Hazelwood einmal stand — die große, regungslose Gestalt eines Mannes stehen.

Es war, als ob er eben aus der Erde emporgewachsen sei. Lady Dane hielt an und starrte in Erstaunen nach ihm. Er blickte hinab auf die kleinen Wellchen und beachtete die Lady nicht im Mindesten. Kein Baum im Garten sah steifer und unbeweglicher aus. Wer war es, der sich in so unceremoniöser Weise in die Gegenwart Ihrer Herrlichkeit wagte? Lord Basil? Nein. Irgend ein Diener des Hauses? Nein. Dieser Mann war von großer Statur und er trug einen langen Mantel, bis an das Kinn zugeknöpft. Sein Gesicht, vom Mondlichte berührt, sah weiß und kalt aus, wie Stein. Ich habe gesagt, daß Lady Dane keine furchtbare Person war. Sie gewann ihre Geistesgegenwart augenblicklich wieder, erhob ihre Stimme und rief:

„Wer ist da?"

Keine Antwort folgte. Der Mann bewegte sich nicht, er blickte nicht empor. Mit einem unerklärlichen Schauer wendete sich Lady Dane um und schritt rasch fort gegen das Haus.

Jeder Gegenstand war auf dem gewundenen Pfade sichtbar, der dürre Zweig, der aus dem Dickicht herabgefallen, ja selbst der Kiesband unter den Füßen. Sie war kaum mehr als ein Dutzend Schritte gegangen, da trieb ein unwiderstehlicher Impuls sie an, zurückzubleiben. Siehe da, mit einem Tritt, der kein Geräusch auf dem Stande machte, war der Mann ihr wie ein Geist gefolgt und an ihrer Schulter!

Ein Schrei nervösen Schreckens brach von ihren Lippen, aber sie drängte ihn zurück und hielt knapp vor dem Mann in dem Wege. Er that dasselbe. Sie sah ihm entschlossen ins Gesicht.

„Wer sind Sie?" fragte sie, „und was thun Sie hier?"

Keine Antwort der großen, schwarzen Gestalt erfolgte, ohne Sprache oder Gehör, stand sie da im Mondlicht. Das Haar erhob sich langsam auf Lady Dane's Haupte. Ihr Herz schien bis in ihre Kehle hinauf zu pulsiren. Mit Augen, die fast aus ihren Höhlen traten, starrte sie auf die steife, gespenstische Erscheinung. Sie sah die blauen Augen, das rothe Haar, das unvergeßliche Gesicht, welches nun das schauerliche Siegel des Grabes zu tragen schien. Barmherziger Gott! Wandern die Todten wirklich umher? War in dieser dunklen Stunde ihrer Verwirrung und Angst wirklich der Geliebte ihrer Jugend — der Mann, welcher ihr über Alles theuer gewesen, für den sie so viel erduldet hatte — zurückgekommen vom Grabe, um ihr Vorwürfe zu machen? Träumte sie? Nein, denn dort drüben erhoben sich die rothen Thürme der Priory über den Bäumen — hier erstreckte sich ihr Garten rings um sie — und über ihr stand der weiße Mond am frostigen Firmamente. Sie war unbestreitbar wach und nahe vor ihr in dem einsamen Parke stand ein todter Mann mit einem eisigen, starren Gesichte und leeren, hohlen Augen, die gespenstisch auf sie gerichtet waren. Lady Dane bebte schaudernd einen Schritt zurück und streckte ihre Hände empor.

„Cyril" stammelte sie mit bleichen Lippen. „O Gott! Wieder! Cyril Hazelwood!"

Ein plötzlicher Schauer schien die Gestalt zu überlaufen. Für einen Moment, der Lady Dane wie eine Ewigkeit erschien, blieb sie, groß, starr und mit drohender Miene zwischen den Buchenzweigen und dem Monde; dann wankte sie vor ihr wie eine Rauchsäule — streckte einen schattigen Arm aus mit einer abweisenden Geberde und dann verschwand sie wie ein Irrlicht, wie das Wahngebild eines Traumes.

Mit einem langen, wilden Aufschrei, der durch den ganzen Park drang, that Lady Dane einen Schritt vorwärts nach dem Punkte, wo die Gestalt gestanden, und fiel dann bewußtlos wie ein Stein zur Erde nieder.

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790307014/fragment/page=0001

Deutsches Reich.

Der Kaiser ist, wie die „Prov.-Korr." schreibt, von seinem neulichen Katarrh vollständig wiederhergestellt. Derselbe hatte vorgestern eine Konferenz mit dem Fürsten Bismarck.

Der Kronprinz ist gestern Nachmittag nach einer stürmischen Ueberfahrt wohlbehalten in Dover eingetroffen.

Prinz Friedrich Karl wird sich bereits heute nach dem Haag und am 10. b. nach England begeben.

Die „Prov.-Korr." schreibt am Schlusse eines Artikels über den Reichshaushalt und die Finanzreform aus Anlaß der Budgetdebatte:

Es ist der dringende Wunsch und die Hoffnung der Regierungen, daß es noch in dieser Session gelinge, auf Grund der Vorlagen, die die Regierungen machen werden, die Verständigung in jener Richtung zu erzielen. Diese Hoffnung ist durch die ersten Aeußerungen aus den Reihen der Mehrheit des Reichstages im Allgemeinen bestärkt worden. Mit Ausnahme der Fortschrittspartei, deren Wortführer sich in gewohnter schroff ablehnender Weise gegen die Absichten der Regierung aussprachen, ist sowohl das Bedürfniß der Finanzreform, wie deren Richtung auf die höhere Ausnutzung der indirekten Steuern allseitig anerkannt worden.

* Die „Tribüne" schreibt: Auf den Präsidenten des Reichstages, Herrn von Forckenbeck, hat selbstverständlich die in den letzten Verhandlungen mancherseits, insbesondere auch vom Reichskanzler geübte Kritik seiner Geschäftsleitung nicht ohne Eindruck bleiben können. Herr v. Forckenbeck war einen Augenblick geneigt, sein Mandat in die Hände des Hauses zurückzugeben, hat sich aber durch die Vorstellungen seiner Freunde davon zurückbringen lassen. Er würde unter andern Umständen in der Debatte selbst das Wort ergriffen haben, während dies nun der erste Vizepräsident, Abg. v. Stauffenberg gestern gethan hat, und zwar in einer Rede, welche allgemein als eine der wirksamsten Ausführungen gegen das Gesetz gehalten wird.

* Die gestern in Oppeln behufs einer Kundgebung zu Gunsten der Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers tagende oberschlesische Landesversammlung war von etwa 500 Theilnehmern besucht. Es wurde einstimmig beschlossen, dem Fürsten Bismarck den Dank Oberschlesiens auszusprechen. Weiter erklärte sich die Versammlung für schleunigste Wiedereinführung von Eisenzöllen und beschloß außerdem, an den Reichstag eine Petition zu richten, dem herrschenden Nothstande durch Erweiterung des Systems der indirekten Steuern, durch eine Umgestaltung des Tarifwesens und durch eine Aenderung der Handels- und Zollpolitik abzuhelfen.

▽ **Berlin**, 4. März. Die heutigen Aeußerungen verschiedener nationalliberaler Blätter befürworten sehr deutlich und lebhaft eine Verständigung zwischen dem Reichstag und der Reichsregierung über die Zoll- und Steuerfrage. Diese sehr ertreuliche Wendung würde aber natürlich völlig vereitelt werden, wenn das von fortschrittlicher Seite einstweilen als Fühler angeregte Manöver Anklang fände, die gesammten Zoll- und Steuervorlagen an eine Zwischenkommission zu verweisen, welche die Angelegenheit bis zur nächsten Reichstagssession, wohl gar bis zum Schluß der Legislaturperiode verschleppen könnte. Die Regierung würde den Versuch einer solchen Verschleppung als Ablehnung betrachten. — Im Reichseisenbahnamt haben vom 25. bis 27. Febr. Verhandlungen zur endgültigen Feststellung eines Normal-Buchungsformulars für die Eisenbahnen Deutschlands stattgefunden. Letztere waren mit wenigen Ausnahmen durch dieselben Delegirten vertreten, welche im April v. J. zu gleichem Zwecke hier versammelt waren. Wie ich höre, hatten sämmtliche Regierungen und Verwaltungen dem früheren Entwurfe im Wesentlichen zugestimmt. Es handelt sich nur darum, einzelne seitens der Betheiligten gemachte Erinnerungen zu prüfen und die Schlußredaktion vorzunehmen. Nachdem hierüber unter den Delegirten vollständige Einigung erzielt worden, darf diese nothwendige Vorarbeit zur Herstellung einer brauchbaren Statistik der Eisenbahnen Deutschlands als abgeschlossen betrachtet werden. — Am 10. März 1854 wurde von dem Amerikaner Cyrusfield in New-York die Idee aufgenommen, eine Kabelverbindung zwischen New-York und London herzustellen. Unter dem Vorsitz des Genannten bildete sich eine Gesellschaft mit dem Namen „Newfoundland-London Telegraph-Company, welche die Idee nach einigen Versuchen glücklich ausführte. Am 10. März werden es danach fünfundzwanzig Jahre, daß die erste Grundlage zu einer solchen Kabelverbindung geschaffen wurde. Der genannte Begründer der Jdee beabsichtigt nun an diesem Tage in New-York eine großartige Feier zu veranstalten, wozu er die höchsten Beamten des Telegraphenwesens der verschiedenen Länder, und so auch den deutschen Generalpostmeister eingeladen hat. — Nach der seitens der Admiralität aufgestellten Nachweisung über die Schiffsbewegung in der zweiten Hälfte des Februar befand sich Kanonenboot „Albatroß" in Apia, „Komet" in Konstantinopel, „Cyklop" in Tientsin, „Wolf" in Singapore, „Pomerania" in Konstantinopel, „Ariadne" in Apia, „Bismarck" in Valparaiso, „Freya" in Forchow, „Hansa" in La Guayra, „Leipzig" in Yokohama, „Luise" auf dem Wege nach Bombay, „Nymphe" in La Guayra, „Prinz Adalbert" am 21. Febr. zu Callao in Lima. — Der Entwurf des Tabakfteuergesetzes wird nunmehr in Kurzem dem Bundesrath als preußischer Antrag zugehen und im Bundesrath wahrscheinlich eine beschleunigte Berathung finden, so daß die Einbringung im Reichstag noch vor Ostern erfolgen dürfte. Da in dritthalb Wochen auch die Tarifkommission ihre Arbeiten zum Abschluß zu bringen hofft, und die auf Grund der Vorschläge dieser Kommission auszuarbeitenden Vorlagen ebenfalls mit möglichster Beschleunigung fertig gestellt werden sollen, so dürfte auch in Bezug auf diese der Bundesrath noch vor Ostern sich schlüssig machen und die Einbringung im Reichstage bald nach Ostern erfolgen können. Die Besetzung der Stelle des Unterstaatssekretärs im Reichsschatzamt wird, wie ich höre, noch bis zur Berathung der Steuervorlagen im Reichstag erfolgen.

Deutscher Reichstag.

15. Sitzung vom 5. März.

Der Reichstag setzte heute die erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Strafgewalt des Reichstages über seine Mitglieder fort.

Abg. Hänel erkannte zunächst mit Befriedigung die große Ruhe und Leidenschaftslosigkeit an, mit welcher gestern sämmtliche Redner (mit Ausnahme höchstens des Herrn v. Kleist-Retzow) in die Debatte eingetreten seien und hob hervor, daß die große Majorität des Hauses im Prinzipe durchaus für unbeschränkte Redefreiheit und Oeffentlichkeit sei. Diese seien auch um so weniger zu fürchten, als Ausschreitungen und Mißbräuche derselben jedesmal am meisten ihren Urheberx selbst schadeten. Als ich diesen Gesetzentwurf las, da habe ich mir gesagt, daß der erste deutsche Justizminister (damit meint Redner jedesmal den Staats-Sekretär Dr. Friedberg) mit einem solchen Gesetzentwurf unmöglich etwas zu thun haben kann. Ich würde es auf's Aeußerste bedauert haben, wenn dies der Fall gewesen wäre. Ich halte den Gesetzentwurf lediglich für einen Akt, diktirt vom politischen Standpunkt, auf die starken Nerven Anderer berechnet. Trotzdem bin ich überzeugt, der Herr Reichskanzler, der sich sonst auf psychologische Effekte sehr gut versteht, hat diesen Eindruck doch nicht vorausgesehen, den die Publikation des Entwurfs in allen politischen Kreisen hervorgerufen hat; es war das Gefühl der Demüthigung, das diese Publikation hervorrief. Mir ist dabei nur die Stellung des Bundesraths nicht erklärlich. Gerade der Bundesrath ist eingesetzt zum Wächter der Verfassung, im Bundesrath soll jenes Mittel liegen, um die Verfassung mit einer gewissen Heiligkeit und Dauer zu versehen. Die Tendenz dieses Gesetzes ist nicht, die gegenwärtigen Grenzen der Redefreiheit in ihrem Umfange aufrecht zu erhalten, sondern: an der Hand verschärfter Mittel die Redefreiheit einzuengen, hinter die Grenzen zurückzudrängen, die sie bisher eingenommen hat. Die Redefreiheit des Volksvertreters muß die Grenzen weit überschreiten, wie das gemeine Recht sie festsetzt. Wahr ist es ja, auch dieses Recht muß seine nothwendigen Grenzen haben; aber wer ist im Stande, diese Grenze klar zu präzisiren? Redner geht nunmehr auf das Strafsystem ein, und kommt dabei zu dem Schluß, daß das Recht der Ausschließung, wenn auch nur zeitweiser Ausschließung, dem Parlament nicht gegeben werden darf. Die Ausübung eines solchen Rechtes wäre eine Anmaßung, die unter allen Umständen den Schein der Parteilichkeit erwecken müßte. Und was die übrigen Strafmittel anlange, so hätten ähnliche Bestimmungen in England und Frankreich gar keine Wirkung gehabt. Mit der äußeren Gestalt der Strafe werde nichts erreicht; diese Ehrenstrafen möge man gestalten wie man wolle, sie setzen immer ein gesteigertes Ehrgefühl voraus, wenn sie wirkungsvoll sein sollen. Er (Redner) kann deshalb die Nothwendigkeit für eine Abänderung der Geschäftsordnung nicht erkennen; die Praxis beweise es, man könne auskommen mit den Ordnungsstrafen, die die Geschäftsordnung enthalten. Deshalb sei er auch gegen die Resolution Hohenlohe, da aus der ganzen Debatte Gründe für die Nothwendigkeit einer Aenderung der Geschäftsordnung hervorgetreten sind. Es möge daher der Gesetzentwurf, wie alle Anträge, die dazu gestellt werden sollten, einfach verworfen werden.

Der Präsident des Reichs-Justizamtes Dr. Friedberg verwahrte sich hierauf gegen den vom Vorredner angedeuteten Verdacht, als ob der Entwurf nicht aus seiner eigenen (Friedbergs) Ueberzeugung von dessen Nothwendigkeit hervorgegangen, sondern ihm von anderer Seite her oktroyirt worden sei. „Ich theile den Inhalt des Entwurfs, ich halte ihn für nothwendig, weil ich nicht von gestern und heute, sondern von Jahr zu Jahr mehr überzeugt bin, daß in der Ausübung unserer Redefreiheit etwas krankt. Hätte der Entwurf die Remedur dagegen in irgend etwas Anderem suchen wollen als in einer eigenen Instanz des Hauses, dann würde der Einwand vielleicht gerechtfertigt sein. Das war nicht der Fall und darum weise ich den Vorwurf im Interesse der Wahrheit und Ehre von mir ab." (Beifall rechts.)

Frhr. v. Stauffenberg schloß sich der Ansicht des Abg. Hänel an, daß man nach den Motiven der Vorlage nur zu dem Schluß kommen könne, daß es sich um eine Beschränkung der Autonomie des Hauses handele. Andernfalls hätte die Regierung den allein berechtigten Weg einschlagen müssen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Verschärfung der Disziplin der Geschäftsordnung des Hauses anheim giebt. Sehr bedauerlich sei die Kritik, die die Motive gegen die bisherige Handhabung des Präsidiums üben, indem sie aussprechen, daß es nur nothdürftig gelungen sei, im Hause die Ordnung aufrecht zu erhalten. Eine solche Aeußerung sei wenig geeignet, die guten Beziehungen aufrecht zu erhalten, auf die Reichstag und Bundesrath mit einander angewiesen seien. Der Redner schloß mit der wiederholten Behauptung, daß das Bedürfniß der Vorlage in keiner Weise nachgewiesen sei, und daß die Beispiele aus der englischen parlamentarischen Geschichte auf einer irrigen Auslegung der dort geltenden Bestimmungen beruhen.

Präs. Friedberg erwiderte, daß er die einzelnen Beispiele von Ausschreitungen zur Begründung des Bedürfnisses der Vorlage nicht vorführen wolle, weil die betreffenden Personen zum Theil noch Mitglieder des Reichstages seien. Die Behauptung, daß in England der Abdruck von Parlamentsreden nicht straffrei sei, hielt er aufrecht und verlas die betreffende gesetzliche Bestimmung.

Abg. Bebel bedauerte, daß der Vorredner die Fälle, die er angedeutet, nicht ausführlich vorgetragen habe, weil dadurch die Unzulänglichkeit dieser Beweise offen zu Tage treten würde. Man exemplifizire vorzugsweise auf die auch gestern vom Reichskanzler erwähnte Rede des Abg. Hasselmann, man möge aber nicht vergessen, daß der Fürst Bismarck vorher die sozialdemokratischen Abgeordneten auf das Aeußerste persönlich gereizt habe. „Ich erinnere daran, daß, nachdem Fürst Bismarck ausdrücklich die Aussage eines Mitgliedes des Reichstages als Lügen bezeichnet hatte, ich an den Präsidenten des Hauses die Aufforderung richtete, den Reichskanzler einen Ordnungsruf zu ertheilen, und wie dies nicht geschehen ist. Es ist schon von früheren Rednern hingewiesen worden auf frühere Vorkommnisse auch im preußischen Abgeordnetenhause. Am 9. und 10. Febr. 1866 wurde dort über den bekannten Obertribunalsbeschluß verhandelt und dabei gebrauchte Abgeordneter Twesten sehr starke Ausdrücke. In jener Debatte fielen Ausdrücke, wie die „man dürfe nicht blos dulden, man müsse im gegebenen Augenblicke auch zu handeln wissen, und der Augenblick, wo Karl I. die Parlamentsmitglieder verhaften wollte, sei der letzte Augenblick seiner Autorität gewesen." Ja, ich kann mich selbst auf das Herrenhaus berufen, wo dem Abg. Twesten damals Lüge, Verleumdung, Nichtswürdigkeit vorgeworfen wurde. Und im Herrenhause gilt heute noch eine vom Könige selbst vorgeschriebene Geschäftsordnung. Das Herrenhaus ist heute noch eine Art parlamentarisches Offizierkorps.

Präs.: Es ist wohl nicht zulässig, daß von einem Parlamente in dieser Weise gesprochen werden darf.

Abg. Bebel: Ich denke, das ist doch nichts Ehrenrühriges? Es ist als die Konsequenz des Sozialistengesetzes bezeichnet worden, daß man suchen müsse, die sozialistischen Abgeordneten aus dem Hause los zu werden. Gewiß! natürlich! aber da hat die Regierung grade den allerungeschicktesten Weg beschritten. Die Regierung mußte von vorn herein wissen, daß dieser Entwurf nie die Mehrheit im Reichstage finden kommte. Abgeordneter Lasker hat schon gesagt, wenn Jemand die Redefreiheit bis zur äußersten Grenze ausgenutzt habe, so sei das Fürst Bismarck selbst. Wenn schon Männer außerhalb des Hauses geschützt werden sollen gegen den Mißbrauch der Redefreiheit, so sollte man auch darauf sehen, daß angegriffene Mitglieder des Hauses Gelegenheit erhalten zur Vertheidigung. Beim § 130 der Strafgesetznovelle nahm Fürst Bismarck das Wort und that Aeußerungen, die heute noch uns als äußerst beleidigend erscheinen. Da wurde uns Sozial-Demokraten alles Mögliche vorgeworfen, wir vertheidigten Mordbrenner, sprächen dreiste Lügen, hätten keine Bildung und trügen Mitschuld am herrschenden Nothstande. Als ich nun in jener Sitzung mich zum Worte meldete, erhielt ich dasselbe nicht. Ungefähr sechs Monate nach diesem Vorgange schrieb ich eine Broschüre, in welcher ich diese Kritik der sozialdemokratischen Tendenzen bekämpfte. Fürst Bismarck stellte einen seiner bekannten Strafanträge, und ich wurde zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. (Bravo! rechts.) Vielleicht ist das für den Fürsten Bismarck auch ein Motiv für dieses Gesetz gewesen, daß er von seinen tausend Strafanträgen auch den Reichstagsmitgliedern einige zukommen lassen kann. Wir selbst würden ja nie gegen den Fürsten Bismarck Strafanträge stellen und thäten wir es, verklagten wir ihn als deutschen Reichskanzler, so würde er als preußischer Generalmajor dem Strafantrage entgehen. Wir haben ja unsere Erfahrungen gemacht. Dann hat der Herr Reichskanzler von der überaus großen Milde gesprochen, mit der das Sozialistengesetz ausgeführt sei. Entweder liegt hier ein schlechter Scherz vor, oder der Kanzler ist, in Folge seiner anderweitigen Thätigkeit in den letzten Monaten, die selbst einen agitatorischen Charakter hat (Beifall links), verhindert gewesen, sich mit dem Vorgehen der Regierungen zu beschäftigen. Auch gestern wieder hat der Kanzler berechtigte und unberechtigte sozialdemokratische Tendenzen unterschieden; eine solche Unterscheidung existirt aber nicht in den Augen der Polizeibehörden und der Reichskommission. Diese erkennt keine berechtigten sozialdemokratischen Tendenzen an, sondern unterdrückt Alles, was auch nur entfernt an sozialdemokratische Bestrebungen anstreift oder so gedeutet werden kann. Wenn Fürst Bismarck sagt, der kleine Belagerungszustand sollte überall da verfügt werden, wo die Sozialdemokraten die Majorität hätten, — dann hätte er ja über Berlin gar nicht verhängt werden dürfen, denn hier haben wir ja leider noch nicht die Majorität. (Gelächter.) Der Entwurf, wie er eingebracht ist, wird das Reich und den Reichstag im Auslande schwer im Ansehen schädigen. Man hätte den Reichstag nicht in die Lage versetzen sollen, daß er scheinbar die Sozialdemokraten vertheidigen muß. Wenn Fürst Bismarck etwa sich besondere Vortheile von dem Entwurfe bei einer vielleicht nicht sehr fernen Neuwahl verspricht, so irrt er sich. Wollte man hier radikal verfahren, so müßte man einfach dem Verfassungs-Paragraphen, der alle Deutschen mit 25 Jahren für wahlfähig erklärt, etwa folgenden Zusatz geben:

„„Ausgenommen sind solche Personen, von denen die Polizeibehörden annehmen, daß sie sozialdemokratische, sozialistische oder kommunistische Bestrebungen, die den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung bezwecken, in einer den öffentlichen Frieden, insbesondere die Eintracht der Bevölkerungsklassen gefährdenden Weise verfolgen.""

Allerdings muß dann auch eine ähnliche Bestimmung für die Bundesrathsmitglieder aufgenommen werden, denn wenn im Reichstage vorkommen sollte, was in gewissen Soiréen gesagt worden ist, daß die Bäckermeister Schuld seien an den theuren Brodpreisen, wenn man ihnen an die Rockzipfel fasse, fielen die harten Thaler heraus, so meine ich, ist dies eine sehr heftige Aufreizung zur Feindseligkeit zwischen den einzelnen Bevölkerungsklassen (Sehr gut! Sehr richtig! links), und Sie wissen aus der Geschichte, daß bei allen Aufständen und Revolten die erste Wuth des Volkes sich gegen die Bäcker gerichtet hat! (Abg. Richter-Hagen: Sehr gut!) Es kommt weit weniger bei allen Gesetzen auf ihren Wortlaut als auf die Art ihrer Ausführung an. (Sehr richtig! links.) Ich hebe hier hervor, daß nicht blos nach der Auffassung des Obertribunals, sondern fast aller Gerichte der Begriff der Beleidigung jetzt weit ausgedehnter ist als in früherer Zeit. Unter zehn Verurtheilungen wegen Beleidigung sind zehn neun Gefängniß- und nur eine Geldstrafe; das geht soweit, daß neuerdings in Wiesbaden eine Beleidigung des Herrn Reichskanzlers mit 7 Monaten bestraft wurde, während eine Gotteslästerung mit 14 Tagen abgesunden wurde. (Hört, hört! links.) Die deutschen Volksvertreter sind überhaupt äußeren Einflüssen weit zugänglicher als irgend eine andere Vertretung und ich behaupte: seit dem Moment, wo dieser Entwurf vorgelegt wurde, ist bereits ein ganz merklicher Einfluß auf die Handhabung der Geschäfte im Reichstage sichtbar geworden."

Hierauf wird die Diskussion geschlossen. Persönlich hält Abg. Lasker seine Behauptung, daß Publikationen der Parlamentsreden in England straflos seien, dem Staats-Sekretär Dr. Friedberg gegenüber aufrecht. Die Verweisung der Vorlage an eine Kommission wird darauf abgelehnt. Für die kommissarische Berathung stimmt ein Theil der Rechten und Abg. Dr. Baumgarten.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. (Tagesordnung: Zweite Lesung des heute berathenen Entwurfs, zweite Lesung des Etats.)

Der Stand der rumänischen Eisenbahn-Angelegenheit.

Am Sonntag ging den deutschen Blättern durch das Wolff'sche Telegraphenbureau folgende authentische Nachricht zu:

„Bukarest, Sonntag, 2. März. Der Administrationsrath der Rumänischen Eisenbahngesellschaft hat soeben vom Minister offiziell die Bestätigung des von Berlin eingetroffenen Regierungsraths Sebold als Generaldirektor der Rumänischen Eisenbahngesellschaft erhalten."

Bekanntlich ist die Angelegenheit der Rumänischen Bahnen, speziell das Verhältniß der Rumänischen Eisenbahn-Aktien-Gesellschaft zur Rumänischen Regierung im Anfang dieses Jahres wieder in den Vordergrund der Ereignisse gerückt worden. Daß in dieser Sache Auseinandersetzungen von bedeutender Tragweite bevorstanden, war uns nicht zweifelhaft, als wir in der ersten Hälfte des Januar im provinziellen Theile unseres Blattes die Mittheilung brachten, daß Herr Rechtsanwalt Wölfel aus Merseburg, bekanntlich auf staats- und handelsrechtlichem Gebiet eine Autorität ersten Ranges, sich auf längere Zeit als Delegirter des Berliner Aufsichtsraths der Rumänischen Bahnen nach Bukarest begeben habe. Die Thätigkeit Wölfels, so mühevoll und manchmal geradezu unangenehm sie war, hat als Erfolg die in dem vorhin erwähnten Telegramme mitgetheilte erfreuliche Thatsache zu verzeichnen. Die natürlichen Schwierigkeiten, welche sich bei einer Auseinandersetzung zwischen zwei so hochinteressirten Faktoren, wie Regierung und Eisenbahn-Gesellschaft ergeben mußten, wurden noch verschärft durch die Haltung der in Rumänien nicht ganz einflußlosen offiziösen österreichisch-ungarischen Presse, welche im speziell ungarischen Interesse nach Kräften gegen die nunmehr versetzte Einigung zwischen der rumänischen Regierung und dem berliner Aufsichtsrath agitirte. Wir haben einen besonderen Nachdruck auf die Bezeichnung „offiziös" gelegt, weil es eben das bevorzugte Waschzettelorgan der österreichisch-ungarischen Regierung, nämlich die „Politische Correspondenz" war, welches sich der offiziös-geheimen Wünsche der Magyaren auf das Wärmste annahm. Dieses Blatt, welches wir sonst der Zuverlässigkeit seiner blos referirenden Artikel halber nur achten können, hat in seinen Besprechungen der rumänischen Eisenbahnangelegenheit die bekannte Phrase: sine ira et studio in cum ira et studio umgewandelt — leider ist demselben durch die nachfolgenden Thatsachen ein unfreiwilliges Schweigen auferlegt worden, welches mit dem Abzug gewisser Pudel grosse Aehnlichkeit hat. Die „Politische Correspondenz" brachte nämlich vor einigen Tagen über die in Rede stehende Angelegenheit einen sonderbaren Artikel, der aber, weil er Wasser auf die verschiedenen Mühlen war, von der österreichischen und namentlich von der ungarischen Presse mit Heißhunger angeschnappt und reproduzirt wurde. In demselben hieß es nämlich, die rumänische Regierung habe zwar den Termin für die Abderufung der bisherigen drei Direktoren der Rumänischen Bahnen, Bolonius, Charlier und Offermann bis zum 1 März (alten Styls) verlängert, werde aber den als Generaldirektor in Aussicht genommenen Regierungsrath Sebold aus Berlin nicht als solchen anerkennen, bevor dem rumänischen Staatsschatze die bekannten 11 Millionen Francs, welche derselbe von der Gesellschaft fordert, oder zu fordern das Recht zu haben glaubt, ausgezahlt seien. Aber auch in diesem Falle sollte Sebold nur provisorisch seinem Amte vorstehen und erst dann als definitiver Verwalter desselben anerkannt werden, wenn seine Reorganisationspläne die Genehmigung der Regierung erhalten haben. Ferner sollte die rumänische Regierung sehr geneigt sein, die rumänischen Bahnen zu sequestriren, falls jene 11 Millionen nicht gezahlt werden. So die „Politische Correspondenz."

Daß dieses k. k. österreichisch-ungarische privilegirte offiziöse Organ diese Mittheilungen wider besseres Wissen gemacht hat, liegt auf der Hand, da wie ihm bei seinen guten Informationen bekannt sein mußte, zur Zeit dieser Mittheilungen Rechtsanwalt Wölfel von dem rumänischen Handelsminister Vereckydis bereits die mündliche Versicherung besaß, daß Sebold als Leiter der rumänischen Bah-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790307014/fragment/page=0002

nen bedingungslos und endgültig anerkannt werden würde. Dieser mündlichen Versicherung folgte wenige Tage nachher — am vergangenen Donnerstag, den 27. v. Mts. — die formelle Bestätigung Sebolds, nachdem derselbe durch Herrn Wölfel im Handelsministerium vorgestellt worden war. Dabei stellte es sich gleichzeitig heraus, daß die rumänische Regierung nicht im Entferntesten daran gedacht hat, die Bahnen zu sequestriren. Das wird auch Jedem selbstverständlich sein, der das Ministerium John Bratianu's und seine Politik kennt. Das Endresultat ist demnach, daß die K. K. österreichisch-ungarischen Offiziösen, wie auch schon von der liberalen und hochangesehenen wiener „Deutschen Zeitung" nachgewiesen, sich etwas Weniges blamirt haben und die rumänische Eisenbahnangelegenheit zum allgemeinen Besten und zur allgemeinen Befriedigung geregelt ist — ein Verdienst, welches zum größten Theil dem berühmten Anwalt aus unserer Nachbarstadt Merseburg zuzuschreiben ist.

Halle, den 6. März.

— [Aus der Universität.] Das Verzeichniß der Vorlesungen im bevorstehenden Sommersemester auf der Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg ist erschienen und wird in den nächsten Tagen ausgegeben werden; dasselbe enthält als Prooemium P. VI. der quaestionum grammaticarum des Herrn Prof. Dr. Keil: de Arusiani Messii exemplum eloeutionum. Was die Dozenten betrifft, so zählt die theologische Fakultät deren 12: 6 ordentliche, 4 außerordentliche Professoren und 2 Privatdozenten; die juristische 9: 7 ordentliche Professoren und 2 Privatdozenten; die medizinische 23: 10 ordentliche, 4 außerordentliche Professoren und 9 Privatdozenten; die philosophische Fakultät endlich 50: 23 ordentliche, 15 außerordentliche Professoren und 12 Privatdozenten. Außer diesen 94, den Fakultäten angehörenden Lehrern, führt das Verzeichniß noch 4 Lektoren für neuere Sprachen und 4 sogen. Exerzitienmeister auf. Von den vier Fakultäten sind insgesammt 254 Vorlesungen, einschließlich der seminaristischen Uebungen, angekündigt worden, von welchen 102 sogen. Publica oder Gratisvorlesungen sind. Auf die theologische Fakultät kommen hiervon 34, auf die juristische 22, auf die medizinische 53, auf die philosophische Fakultät 145. Die Veränderungen im Lehrerpersonal, welche sich bei einer Vergleichung des neuen Verzeichnisses mit dem für das Wintersemester 1878/79 ergeben, sind erheblich genug. Es schieden aus durch Tod: aus der theologischen Fakultät der Geh. Konsistorial-Rath Prof. D. Julius Müller und Prof. D. Dähne, aus der medizinischen Fakultät Prof. Dr. Köhler und Prof. Dr. Köppe. Durch Uebergang an andere Universitäten: die Privatdozenten Dr. Marek und Dr. Schmitz aus der philosophischen Fakultät. Hiergegen sind als neu eingetreten nur zu verzeichnen die Privatdozenten Dr. Marchand in der medizinischen und Dr. Oberbeck in der philosophischen Fakultät. Was schließlich die Sammlungen der Universität anlangt, so ist die Bibliothek geöffnet Mittwoch und Sonnabend von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags, an den übrigen Wochentagen von 9 bis 1 Uhr. Das archäologische Museum ist Mittwoch und Sonnabend von 11 bis 12 Uhr, das zoologische von 1 bis 3 Uhr, das mineralogische Museum Dienstag von 2 bis 4 Uhr und die Kupferstichsammlung Donnerstag von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

— Dem Ober-Bergrath von Rohr hierselbst ist die Erlaubniß ertheilt zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse des herzoglich sachsen-ernestinischen Haus-Ordens.

Meteorologische Station.

	5. März 10 U. Ab.	6. März 8 U. Mrg.
Barometer Millim. .	758,32	757,14
Thermometer Celsius	+2,25	+2,75
Rel. Feuchtigkeit . .	91,1%	90,4%
Wind	— 0	—0

6 Uhr früh. Das Barometer ist wiederum gestiegen und das Thermometer hat sich auch über Nacht über dem Gefrierpunkt gehalten. Bedeckter Himmel. Südwest, etwas lebhafter.

Wetterb. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola

5. März 8 Uhr morgens Im mittleren Europa war das Barometer gestiegen, im nördlichen Britannien wiederum gefallen. In Mitteleuropa hielt das ruhige, trübe Wetter noch an, im nördlichen Theile herrschten warme, theilweise heftige Südwestwinde, vielfach mit Regen. Das südliche Europa hatte meist heiteren Himmel. Haparanda 0 Südwest stark bedeckt, Petersburg — 2 Südost schwach bedeckt, Moskau — 6 Südost still Schnee, Stockholm 0 Südwest stark bedeckt, Memel + 1 Südwest leicht bedeckt, Hamburg + 2 Südwest schwach Nebel, Berlin 0 Süd leicht bedeckt, Breslau 0 Nordwest leicht Schnee, Wien 0 Nordwest schwach Schnee, München — 1 Südwest mäßig wolkig, Kassel + 1 Südwest still bedeckt, Karlsruhe + 1 Südwest schwach bedeckt, Krefeld + 6 Südwest schwach bedeckt, Paris + 6 Südwest leicht bedeckt.

Provinzial-Nachrichten.

♯* **Merseburg,** 5. März. Herr Rechtsanwalt Wölfel ist nach achtwöchentlicher Abwesenheit gestern Abend aus Rumänien zurückgekehrt und hat die Leitung seiner Geschäfte wieder persönlich übernommen. (Siehe den betr. Artikel. D. R.)

○ **Zörbig,** 4. März. Der Gewerbe-Vorschuß-Kassen-Verein hierselbst veröffentlicht seinen Jahresbericht pro 1878. Der Umsatz beträgt ziemlich 3½ Millionen Mark. Die Zahl der Mitglieder ist auf 861 gestiegen. Dem Berichte entnehmen wir folgende Zahlen: Aktiva: Effekten M. 8180,50; Grund-Eigenthum M. 21956,50; Vorschüsse M. 651507,20; Wechsel M. 84591,10; Laufende Rechnung M. 318341,12; Giro-Konto M. 18063,07; Inventarium M. 760,00; Zinsen-Reste und Verwaltungskosten M. 14601,68; Baarbestand M. 28298,71. Passiva: Einlagen: M. 873651,95; Guthaben der Mitglieder: M. 176392,23; Zinsen M. 19289,59; Reservefond M. 18602,35; Reingewinn M. 23993,56. Die auf den 7. d. M. einberufene General-Versammlung wird die Höhe der Dividende festsetzen.

≃ **Eisleben,** 5. März. In meiner gestrigen Mittheilung über die Votivtafel für König muß es statt 24. April **17.** April 1774 heißen.

— Zur Anfertigung der generellen Vorarbeiten für eine normalspurige Eisenbahn minderer Ordnung von Querfurt nach der Halle-Kasseler Bahn bei Röblingen ist einem Komite zu Händen des Kaufmanns und Stadtverordneten-Vorstehers Röse in Querfurt die Erlaubniß ertheilt worden.

— Seitens des Direktoriums der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn wird darauf aufmerksam gemacht, daß vom 1. März cr. ab die Expreßzüge der Route Berlin-Köln auch auf der Strecke Hannover-Köln die zweite Wagenklasse führen werden und demnach alle dieser neuen Einrichtung widersprechenden Bestimmungen des in Geltung befindlichen Plakatfahrplanes als nicht mehr geltend anzusehen sind.

— Dem Hauptkassen-Rendanten der Thüringischen Eisenbahn Liebich zu Erfurt ist die Erlaubniß ertheilt zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes zweiter Klasse des herzolich sachsen-ernestinischen Haus-Ordens.

♁ **Von der sächs. Grenze,** 4. März. Vor Kurzem versuchte in dem Dorfe Burckersdorf der Maurer Plitz, ein roher und arbeitsscheuer Mensch, mit einem Beile, welches er kurz vorher aus dem Stalle geholt und mit den Worten geschärft hätte: „Nun, verfehle Deine Opfer nicht, sondern mache Deine Sache gut, damit Du mir Ehre erweist" seine Familie zu ermorden. Glücklicherweise gelang es den Kindern, in eine Scheune zu flüchten, worin sie mehrere Stunden, bis zur Verhaftung ihres Vaters, sich versteckten. Plitz wurde in das Gefängniß gebracht, wo er jedoch wie ein Rasender alles darin Befindliche (Ofen rc.) zerschlug infolge dessen er in Fesseln gelegt werden mußte. — Der Verein für Geflügelzucht für Riesa und Umgegend hält seine erste große Geflügel-Ausstellung verbunden mit Prämiirung und Verlosung vom 15. bis 18. März d. Js. in den Räumen des Hotels zum Kronprinz.

Rinderpest.

⊙ **Lützen,** 5. März. Endlich kann ich von hier die erfreuliche Mittheilung machen, daß mit dem heutigen Tage die Rinderpest als erloschen und die Stadt Lützen für seuchefrei erklärt worden ist. In Folge dessen ist heute Mittag 12 Uhr die fast sechswöchentliche örtliche Sperre aufgehoben und das hierher beordert gewesene Militärkommando in die Garnisonen nach Altenburg und Gera zurückgekehrt. Für Lützen ist dieses Ereigniß entschieden ein glückliches und erfreuliches zu nennen, da endlich die schwere Zeit der Noth überstanden, die im Ganzen und Großen der Stadt mancherlei Schaden gebracht hat. Man hofft jedoch, daß der unterbrochene und ins Stocken gerathene Geschäftsverkehr in kurzer Zeit sich wieder erholen und ein neues frisches Leben Platz gewinnen werde. Mögen mit den demnächstigen frischen Frühlingslüften auch die gehegten Hoffnungen in Erfüllung gehen. — Gegen den Urheber der Rinderpest Viehhändler Paatsch, wie auch gegen den Schäfer Herbauer, herrscht fortdauernd eine empfindliche und feindliche Stimmung. Der Erstere ist nicht, wie vor einiger Zeit berichtet worden ist, gefänglich eingezogen, sondern lebt noch unbehelligt in seiner Behausung. Interessant dürfte noch folgende Mittheilung sein: Damit auch der Nachweis Anschauung und Bericht von der berüchtigten Lützener Rinderpest überliefert werde, hat ein merseburger Photograph einige Bilder die Rinderpest betreffend photographisch aufgenommen. Darunter sämmtliche Mitglieder der Rinderpestkommission, ferner ein Räucherhäuschen mit Wachtposten u. dergl. Für Ueberlieferung von geschichtlichen Nachrichten hat der Desinfektionsdirektor Sch. von hier genügend gesorgt. Derselbe hat vom ersten Tage an über sämmtliche Ereignisse ein regelmäßiges und genaues Tagebuch geführt. (Nachschrift.) Eben erfahre ich, daß Paatsch und Herbauer gestern Mittag auf Antrag des Staatsanwalts verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängniß abgeliefert worden sind.

Vermischtes.

— [Im Darmstädter Schloß] und zwar in dem von dem Großherzoge gegenwärtig bewohnten Theile desselben ist in der Nacht zum 5. Feuer ausgebrochen; dasselbe blieb indessen auf den Dachstuhl beschränkt.

— [Prozeß T'Kint und Formtaps in Brüssel.] Der Kassationshof hat die in dem Prozesse T'Kint und Fortamps, von denen der Erstere bekanntlich am 3. Dezember 1878 durch das Schwurgericht in Brabant zu 15 Jahren Zuchthaus und der Letztere zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt worden war, eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde zurückgewiesen.

— [Leuchtende Taschenuhren]. Die schon früher einmal aufgetauchte Nachricht, daß man in Amerika Uhren erfunden habe, deren Zifferblatt im Dunkeln leuchte und den Stand der Zeiger erkennen lasse, wird jetzt von einem Uhrmacher in Braunschweig, der sich ein solches Werk hat kommen lassen, bestätigt. Die Leuchtkraft liegt lediglich in dem weißen, etwas ins gelbliche spielenden Zifferblatte, welches im Dunkeln einen ziemlich intensiven blauen Schein ausströmt, auf dem sich die dunkeln Zeiger und die schwarzen Ziffern abheben. Je dichter die Finsternitz ist, welche die Uhr umgiebt, je stärker ist das Phosphorescirren des Zifferblattes. Die Leuchtkraft ist so stark, daß dieselbe bei absoluter Dunkelheit noch durch ein vor das Zifferblatt gehaltenes Blatt Papier dringt. Für Jäger und solche Personen, die oft zur Nachtzeit im Freien sind, ist die neue Erfindung von Werth, angenehm ist dieselbe für Jeden. In Wien haben die Aerzte die Erfindung sich ebenfalls nutzbar gemacht, indem sie sich phosphoresirende Schilder und Glockenzüge angeschafft haben.

— [Dann reden's nix!] Aus einem süddeutschen Gerichtssaal wird folgender Dialog berichtet: Präsident: „Wie kann denn ein Mann so roh sein, seine Frau zu mißhandeln, indem er ihr einen Teller an den Kopf wirft?" Angeklagter: „Hohe Gerichtshalle, kennen Sö meine Frau?" — Präsident: „Ich habe nicht das Vergnügen. — Angeklagter: „Na, dann reden's nix!"

Maßregeln gegen den Luxus bei der Konfirmation.

Die Zeit der Konfirmation naht wieder heran. Manche Eltern können nur mit größter Mühe die Kosten für dieselbe erschwingen und namentlich macht ihnen die Bekleidungsfrage viele Sorge. Nichtsdestoweniger sieht man fast nirgends den Luxus greller hervortreten, als in der Kleidung der Konfirmanden. Die Unbemittelten eifern den Wohlhabenden nach, Neid und Mißgunst finden reiche Nahrung. Namentlich sind es die Konfirmandinnen, die — sonst vielleicht das beste Beispiel eines wirthschaftlichen Haushalts vor Augen habend — sehr leicht eine schlechte Lehre mit ins eigentliche Leben hinüber nehmen. Wie leicht fällt der Samen des Hochmuths in ein für Putz- und Gefallsucht empfängliches Herz!

Es wäre wirklich zu wünschen, daß gerade in diesem Punkte eine wirthschaftliche, zeitgemäße Einsicht Platz greife, und erfreulich ist daher die Mittheilung, daß der Ausschuß der Bezirkssynode der Inspektion Hannover, veranlaßt durch die vielfachen Klagen über übertriebenen Luxus in der Kleidung der Konfirmandinnen, ein sehr zu beherzigendes Schreiben veröffentlicht, in welchem er den Eltern gegenüber die Bitte ausspricht, sie möchten sich doch wieder einer größeren Einfachheit befleißigen.

In allen Gemeinden sollten Geistliche und Laien die Zeit der Konfirmation und des Eintritts so vieler jugendlicher Personen in einen Lebensberuf zu der Mahnung benutzen, daß man nicht im Hochmuth sondern in der Demuth mit einander wetteifern möge und daß Einfachheit und Bescheidenheit weit größere Zierden seien als Pracht und Stolz. Mit dem Abschied von der Jugend muß überall auch die Uebung in der Selbstthätigkeit und Wirthschaftlichkeit beginnen. Möchten recht viele Organe der Presse in den Wochen vor Ostern sich an diese soziale Frage erinnern und eine darauf bezügliche Mahnung an ihre Leser richten, die sich nicht nur auf die Abschaffung des Luxus in der Kleidung sondern auch auf die mit der Konfirmation noch vielfach verbundenen kostspieligen Gastereien zu erstrecken sollte.

Lotterie.

Braunschweig, 5. März. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der Braunschweigischen Landes-Lotterie wurden folgende Nr. gezogen:

800 (240) 2511 (200) 3957 (200) 10790 (300) 11981 (200) 12732 (300) 15185 (200) 636 (200) 20021 (240) 24502 (200) 33036 (300) 34299 (200) 35470 (2000) 610 (200) 36577 (300) 43403 (240) 46972 (12000) 48453 (200) 49571 (200) 52868 240) 58790 (240) 60537 (200) 64753 (200) 66735 (200) 68578 (240) 69774 (200) 73172 (1000) 77795 (200) 79226 (200) 561 (200) 80225 (200) 84956 (300).

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Von der Reichsbank ist heute der Lombard-Zinsfuß für Darlehne auf Effekten, Wechsel und Waaren auf 4½% herabgesetzt worden.

Halle, 6. März. (Bericht des Börsenver.-Secret.) Weizen, 1000 K., knappes Angebot, geringere Qualitäten 150—160 M., mittlere 170—174 M., feinere 181—183 M. Roggen, 1000 K., 132—135 M. Gerste, 1000 K. in sehr matter Haltung für geringere Sorten, bessere und feinste in festerer Stimmung, geringe Landgerste 144—150 M., bessere 156—170 M., feinste Chevalier- 180—200 M. Gerstenmalz, 50 K., 13,30—13,80 M. Hafer, 1000 K., 125—136 M., feinste Sorten über Notiz. Kümmel, 50 K., 30—31 M. Mais, 1000 K., Donau-, neue trockene Waare 130 M., amerikanischer 125—130 M. Lupinen, 1000 K., 95—100 M. Kleesaaten, 50 Kilo, rothe 32 bis 46 M., weiße 20—50 M., schwedische 40—50 M. Luzerne à 50 Kilo, 50—70 M. Esparsette 17—18 M. Oelsaten, 1000 K., Raps 255—260 M. Stärke, 50 K., 20—20,50 M., bez. Spiritus 10,000 Lit.-Proc. loco unverändert, Kartoffel- 51,75 M., Rüben- 49,50 M. Rüböl, 50 K., 29 M. gefordert. Solaröl, 50 K., unverändert fest, März-Juni bei gleichen Raten 6,50 M. bez. Malzkeime, 50 K., 4,50 M., hiesige 5,50 M.

Halle, 6. März. (Bericht von H. Wagner & Sohn.) Der heutige Markt verlief zu unveränderten Preisen. Es ist bezahlt für: Weizen, 12 Säcke à 85 K. br., 177—183 M., geringere Waare 156—175 M. Roggen, 12 Säcke à 84 K. br., 132—135 M., etwas matter. Gerste, 12 Säcke à 75 K. br., 132 bis 135 M., bessere 138—144 M., feine und Chevaliergerste 150 bis 168 M., fehlerhafte Waare unter Notiz und schwer verkäuflich. Hafer, 12 Säcke à 50 K. br., 78—87 M. Mais, 1000 K. n., Donau- 128—130 M., amerikanischer —. Viktoria-Erbsen, 12 Säcke à 90 K. br., 180—192 M. Lupinen, 1000 K. n., 100 M.

Bekanntmachung.

Der Kram- und Viehmarkt am 10. und 11. d. M. hier findet nicht statt.

Eisleben, den 5. März 1879. Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Subhastation soll der Antheil des Stellmachers Gottfried Antag in Volkmaritz an der Band I, Blatt 40 des Grundbuchs von Volkmaritz für die Antag'schen Eheleute eingetragenen Häuslerstelle Volkmaritz Nr. 32, bestehend aus Wohnhaus mit engem Hof und Stallgebäude, zu 24 Mk. Nutzungswerth, nebst Plan Nr. 61 von 7,70 Ar Acker zu 0,90 Thlr. Reinertrag

am 26. April cr. Nachmittags 4 Uhr

im **Gasthause zu Volkmaritz** durch den unterzeichneten Subhastationsrichter versteigert und am

28. desselben Monats Vormittags 11½ Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden.

Die Auszüge aus der Gebäudesteuer- (und Grundsteuer-Mutter-) Rolle, sowie die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes können in unserm Bureau, Zimmer Nr. 7, eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. Eisleben, den 1. März 1879.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.
Der Subhastations-Richter.
gez **Herrmann.**

Auf der Grube „Alwiner Verein" bei Bruckdorf kosten von jetzt ab 1000 Kohlensteine zehn Mark.

Ein Kaufmann

wünscht die **Buchführung** eines gewerblichen Geschäfts während seiner Freistunden zu übernehmen und bittet werthe Adresse unt. **„Buchhaltung"** bei **Haasenstein & Vogler hier** niederzul.

Ein strebsamer Kaufmann wünscht während seiner Freistunden die **Führung der Bücher** für kleinere Geschäfte zu besorgen. Offerten unter **D. T. 90** durch **Haasenstein & Vogler** in **Halle a/S.** erbeten.

Zwei Töchter oder zwei Knaben, welche die **Eilenburger** renommirte Töchterschule oder berechtigte Realschule besuchen sollen, finden gute **Pension** in der Familie einer Lehrerin, sorgsame Aufsicht, Pflege und Nachhilfe. Adr. auf Franco-Anfragen durch die Exped. d. Ztg. [325

Mehrere tüchtige

Kesselschmiede,

aber nur solche, werden gesucht in der Dampfkesselfabrik von

L. Meyer,
Wuchererstraße 41.

Für mein Barbier- u. Friseurgeschäft suche sofort oder zu Ostern einen Lehrling. W. Nicolaus, Glauchaische Kirche 3.

Sämmtliche gangbaren

Mineral-Wasser,

sowie deren Pastillen und Salze, empfiehlt

H. Sohncke,
gr. Steinstr. 2.

Eisenbahnschienen

offerire ab meinem Lager in **Großheringen u. Camburg** zu bill. Preisen.

Säulen u. Träger

ab meinem Lager in **Camburg.**
Camburg a/S. **Fedor Brendel,**
Eisenhandlung.

Ein Haus zu kaufen gesucht.

Anz. nach Uebereink. Unterh verb. Off. mit Preis gefl. unter **C. 655** in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Eine Wittwe will Krankheits halber ihr **Haus mit flottem Metzlgeschäft,** Mitte der Stadt, **verkaufen** (Preis 3700 Thlr.). Zu erfr. Exp. d. Ztg. [329

Die **erste Etage Magdeburgerstraße 4,** bestehend aus **Salon, 6 heizb. Zimmern, Kammern** und Zubehör incl. Garten, welche seit ca. 15 Jahren von Herrn Amtmann Scheller bewohnt wird, ist zu vermiethen u. 1. Juli a. c. zu beziehen. Näheres **Magdeburgerstraße 4 part.**

1500—1700 Thlr.

sind auf 1. Hypothek auszuleihen. Zu erfr. **Kleinschmieden 5** im Laden.

4000 M. auf 1. Hyp. gesucht. Adr. u. **Q. 648** in d. Exp. d. Ztg. niederzul.

4200 M. auszul. Näh. in der Exped. d. Ztg. [323

Baum-Offerte.

Alle Sorten Veredlungen u. hochst. Pflanzdäume, Birnen, Aepfel, Pflaumen, Süß- u. Sauerkirschen, Linden besorgt **Karl Hoffmann,** Langeg. 18.

Schränke, Sophas, Sekretäre, Tische, Stühle, Bettst., g. erh., verk. Brunosw. 6.

Bekanntmachung.

Wegen Augen- und Altersschwäche bin ich willens, meine **Bienen** zu verkaufen, 12 Kasten, 4 Korbstöcke und sämmtliche Utensilien. Kaufslustige können täglich mit mir in Unterhandlung treten. **G. Habermacher**
in Eutzsch bei Wittenberg.

Schwarzpappeln

und harte Hölzer kauft **Schneidemühle Möglicher Weg 4.**

Eine gute, alte, ausgespielte **Geige** mit starkem Ton ist **zu verkaufen** bei **H. Peiler** in **Sangerhausen.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790307014/fragment/page=0003

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß vom 9. d. Mts. ab Akte freiwilliger Gerichtsbarkeit und mündliche Anträge
beim Grundbuchamte I (Stadtbezirk) nur noch am Montage, Mittwoch und Freitag jeder Woche,
beim Grundbuchamte II (Landbezirk) nur noch am Dienstage, Donnerstage und Sonnabend jeder Woche
auf- und entgegen genommen werden, daß aber in besonders schleunigen Fällen die beiden Grundbuchrichter sich gegenseitig vertreten werden.

Halle a/S., den 28. Februar 1879.

Die Grundbuchämter I und II beim hiesigen Königlichen Kreisgerichte.

Holz-Versteigerung.

Freitag den 21. d. M. von Vorm. 9 Uhr ab

sollen: **I. aus dem Unterforst Poedelist (Distr. 19 u. 22)**

13 Eichen-Kahknie,
17 „ Stämme, 3 bis 11 Mtr. lang, 30 bis 95 Ctm. stark,
7 Weißbuchen „ 4 „ 6 „ „ 31 „ 40 „ „
4 Birken- „ 9 „ 10 „ „ 10 „ 22 „ „
1 Linden-Stamm von 5 „ Länge, 29 „ Stärke,
2 Rmtr. Eichen-Nutscheit, | 6 Rmtr. Eichen-Knüppel,
90 „ „ Brennscheit, | 86 „ „ Astreisig,
105 „ Buchen- „ | 281 „ „ Buchen- „
2 „ Aspen- „ | 92 „ Melirt-Stammreisig,

II. aus dem Unterforst Schönburg (Kirchholz)

56 Eichen-Stämme, 3 bis 6 Mtr. lang, 23 bis 56 Ctm. stark,

unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich versteigert werden, wozu sich Kauflustige **in der Restauration zu „Jahns Haus“** in **Freyburg** einfinden wollen.

Freyburg, den 4. März 1879.

Der Königliche Oberförster.
Rauchhaupt.

Pferde-Auction.

Die diesjährige Auction von Graditzer Gestüt-Pferden soll

Mittwoch den 16. April von Mittags 12 Uhr ab

auf dem Königlichen Gestüthofe zu Graditz bei Torgau stattfinden und zwar werden **ca. 50 vierjährige und ältere Hengste, Wallache** und **Stuten** incl. mehrerer junger, zu Rennzwecken geeigneter **Vollblut-Pferde**, sowie einiger **Fohlen**, zum Verkauf kommen.

Sämmtliche vierjährige und ältere Pferde sind mehr oder weniger rittig, zum Theil auch gefahren und wird das Nähere über Abstammung u. s. w. derselben aus den, **vom 6. April d. J. ab im Königlichen Ministerio für die Landwirthschaftlichen Angelegenheiten zu Berlin, im Union-Club und Tattersall zu Berlin, beim Universitätstallmeister Herrn Bieler in Leipzig und hier in Graditz in der Expedition** zur Empfangnahme bereit liegenden Listen zu ersehen sein.

Am Auctionstage werden bei Ankunft des Zuges von Cottbus resp. Berlin, Vormitt. 10 Uhr 57 Minuten am Bahnhof Zschackau Wagen zur Abholung bereit stehen.

Graditz, den 18. Februar 1879.

Der Königliche Landstallmeister.
Graf **Lehndorff.**

Das neue Blatt

in Wochennummern à 10 Pfennig,
liefert prompt und pünktlich von jeder Nummer ab
C. Steinberg, Zeitschriften-Expedition,
Barfüßerstraße 10, Ecke der Schulgasse.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Freitag den 7. März

Drittes Concert

der Herren Neumann, Metz, Ascher, Schreyer, Sémada u. Brüekner,
Sänger des Leipziger Schützenhauses.

Anfang 8 Uhr. **Kassenpreis à 50 Pfg.**

Billets, 3 Stück 1 ℳ, sind bei den Herren **Steinbrecher & Jasper**, am Markt, und Herrn **Spierling**, Leipzigerstraße, zu haben.

Sonnabend den 8. März Viertes Concert.

Die erste diesjährige ordentliche **General-Versammlung** des

Allgem. Spar- u. Vorschuss-Vereins zu Halle a/S.

Eingetragene Genossenschaft

findet **Montag den 10. März cr. Abends 8 Uhr** im Saale der **„Tulpe“** hierselbst statt, wozu die Herren Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung: 1) Geschäftsbericht und Vorlage der Bilanz und des Rechnungsabschlusses pro 1878.
2) Entlastung der Verwaltung und Beschlußfassung über die Gewinnvertheilung.

Halle a/S., den 5. März 1879.

Der Aufsichtsrath
des Allg. Spar- und Vorschuß-Vereins zu Halle a. S. Eingetr. Gen.
Brandt, Vorsitzender.

H. O. Opel's Nährzwieback,

nach Professoren Horsford und Justus von Liebig's specieller Anleitung

wissenschaftlich geprüft, geschützt durch Marke, phosphathaltiges Nähr- und Stärkungsmittel für Kinder, Mütter und Reconvalescenten, à Packet 50 Pfg.
Zu haben in Halle a/S.:
Engel-, Löwen-, Waisenhaus-Apotheke,
Apotheke zum Deutschen Kaiser, Adler-Apotheke.

Freitag den 7. März c. trifft ein Transport bester Ardennischer Arbeitspferde bei mir ein und empfehle solche zu soliden Preisen.

Behr, Magdeburgerstr. 45.

Ein Sohn rechtlicher Eltern kann in die Lehre treten bei
C. Tänzer, Tapezier und Decorateur, Blücherstraße 6.

Ausverkauf.

Die durch den Einsturz meines Glasdaches und durch den eingedrungenen Schnee mehr oder minder beschädigten

Kleiderstoffe,

sämmtlich neue Frühjahrs-Sachen,
stelle ich hiermit zur Hälfte meines Kostenpreises zum schleunigsten

Ausverkauf.

J. Schmul,

gr. Steinstr. 66. gr. Steinstr. 66.

Vieh- u. Inventarauction.

Montag, den 10. März cr., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen im Gehöfte des Schmiedemeister **Gneist** in **Kaltenmarkt b/L.** nachfolgende Gegenstände, Wirthschaftsaufgabe halber, unter den im Termine bekannt werdenden Bedingungen meistbietend verkauft werden:

1 Pferd, 2 Kühe, 1 Ferse, 1 Ziege, 1 Wagen, 1 Dreschmaschine, 1 Fege, Pflug, Eggen, Walzen, 1 Decimalwaage, 1 großer Kessel, Milchgefäße, sowie verschiedene Futter- u. Stroh-vorräthe.

Nutzholz-Verkauf

In der **Burgkemnitzer Waldung** kommen:

Montag den 10. März

ca. 100 Brett- und 200 Bau- und Lattenstämme

in den Schlägen Braun und Schmedelberg zum meistbietenden Verkauf.

Käufer wollen sich früh 10½ Uhr im hiesigen Wirthshause versammeln.

Burgkemnitz, am 4. März 1879.
Romanus.

Gasthofs-Verkauf.

Montag den 10. März Mittags 12 Uhr soll Erbtheilungshalber der in **Radegast** bei Station **Stumsdorf** belegene **Gasthof zum Löwen** unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden. Zur Uebernahme sind **3000 Mk.** nöthig und hat der Käufer sofort 300 Mark zu deponiren.

Cöthen. J. A.: **Theod. Müller,** Bezirks-Agent.

Für Oeconomen und Müller.

Zu verpachten 300 Acker, eben, gut. Boden, nicht v. Capit. erf. Inv. sehr billig. Zu verpacht. eine Mühle mit 2 Mahlgängen, 1 Schneidem., Land nach Wunsch an der Bebraer Bahn.

Rotensee b/Hersfeld. **Kurth.**

Eine Schenkwirthschaft

in einem großen Dorfe an lebhafter Verkehrsstraße, für einen Fleischer vorzüglich geeignet, soll mit todtem und lebenden Inventar ꝛc., nettem Garten und 9 Mgn. gutem Acker sofort für den Preis von 3400 Thlr. bei 1600 Thlr. Anzahlung verkauft werden. Näheres durch **G. Koch** in **Torgau,** Königsstraße 149.

Ein Gut

nahe bei Halle a/S., circa 250 Morg., soll schnell verkauft oder verpachtet werden. Annahmecapital bei Kauf 60,000 ℳ, bei Pacht 25,000 ℳ.

F. Schiller in **Halle a/S.**

Schmiede-Verkauf.

Meine zu Zabitz belegene Schmiede mit 7 Mrg. Acker und Garten will ich sofort veränderungshalber verkaufen.

Unterhändler verbeten.

Zabitz bei Friedeburg.
Conrad, Schmiedemstr.

In einer größeren Provinzialstadt Sachsens ist ein gut eingeführtes

Parfumerie-, Seifen-, Droguen-, Farben- u. Material-Geschäft,

Familienverhältnisse halber, **sofort zu verpachten.**

Dasselbe eignet sich vorzüglich für junge Kaufleute, welche sich selbständig machen wollen.

Reflect. bel. Adr. sub **D. D. 3** postl. **Naumburg a/S.** niederzulegen.

Ein **Restaurations-Grundstück** mit Tanzsaal, Kegelbahn, Garten, Billardzimmer ist, weil es der Eigenthümer den Sommer nicht selbst bewirthschaften kann, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg. [333

Werkstelle für **Drechsler** in der Nähe des Marktes gesucht. Offerten unter **E. S. 100** in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Strohhüte

zum Waschen ꝛc. bitte einzusenden.
Frau A. Koeppe.

Strohhut-Wäsche

empfiehlt
R. Barth, Strohhutfabrik,
alter Markt 30.

Schriftl. Arbeiten, Kauf-, Verkaufs- und Darlehnsvermittelung bei **A. Bleeser,**
Schmeerstr. 25.

Bureau: Harzgasse 5, part. links.
Rath, Auskunft, Beistand, Gesuche, Contracte, Briefe und sonstige schriftliche Ausarbeitungen. — Sachkundig, prompt und billig!

Kaffeebrenner.

Verbesserte Construction, mit Vorrichtung zum Probenehmen während des Brennens, ohne den Ofen oder die Trommel öffnen zu müssen, wodurch große Ersparniß an Zeit und Brennmaterial erzielt wird; die Trommel ist so geformt, daß ein unegaler Brand des Kaffee's gänzlich vermieden wird.

Dieselben sind stets in allen Nummern vorräthig. Preislisten stehen zu Diensten.

J. F. Schneider,
Schlossermeister in **Erfurt.**

Nähmaschinen,
Plissé-,
Butter-,
Fleischhack-,
Wasch-,
Wring-,
Brodschneide-,
Landwirthschaftliche Maschinen

Theilzahlungen. Garantie.

u. dgl. empfiehlt zu billigsten Preisen **Cönnern** u. **Halle,** Leipz.-Str. 64.

Herm. Hitschke.
Reparaturen.

Emser Pastillen

aus den festen Bestandtheilen der Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe, in plombirten Schachteln mit Controllstreifen vorräthig in Halle bei

Apotheker **M. Thamm,** Apotheker **A. Kolbe,** Apotheker **M. Waltsgott** u. bei **Helmholdt & Co.** Engroslager.

Engrosversandt: Magazin d. Emser Felsenquellen in Cöln.

Block-Cacao,

garantirt rein! à Pfd. 2 ℳ
G. Rühlemann, Königsplatz.

Frische Holl. Austern
empfing **Wilh. Schubert.**

Auerhähne, Auerhühner, Schneehühner empfing
A. Brandt, Schmeerstraße 36.

Frische Weintrauben,
Riesen-Flundern,
geräucherte Heringe
empf. **A. Brandt,** Schmeerstr. 36.

Pianinos

zum Drehen,
für Jedermann zum Spielen, neueste verbesserte Erfindung, 30—100 Stücke spielend, zu Tanz- und Concert-Musik ein Orchester vollkommen ersetzend in reicher Auswahl bei
Gustav Uhlig,
Uhren- u. Musikwerk-Fabrik
Halle a/S., unt. Leipzigerstr.

Avis.

Meinen werthen Kunden und dem verehrten Publikum zur Nachricht, daß ich mir, um den vielen Nachfragen zu genügen, von jetzt an auch **Hüte für Herren und Knaben** zugelegt habe und empfehle solche bei vorkommendem Bedarf zu sehr billigen Preisen.

Achtungsvoll
Körner's Nachfolger,
Louis Lange,
Halle a/S., Schülershof 9.

Tanz-Unterricht
nach einer leicht faßlichen Methode wird jeden Sonntag und Donnerstag im **Rosenthal** ertheilt. — Honorar billig.
Anmeld. bef. **u. H. Sandberg L.**

Stadt-Theater.

Freitag den 7. März 1879.
16 Vorstellung im V. Abonnement.
Zum letzten Male in der Saison:
Aladin, oder: **Die Wunderlampe.**
Große Zauber-Posse in 12 Bildern von G. Räder.
Im 10. Bilde: **Großer Amazonentanz,** ausgeführt von sämmtl. Damen.

W. Meyer's Restaurant.

Echt böhmisch Bier
aus der Brauerei von
Anton Dreher,
Michelob bei Saaz.

Auch empfehle solches in ½ Hectoliterfässern den Herren Hôtelbesitzern u. Restaurateuren z. Brauerei-Preise ausser dem Hause.

Restaurant
Bauer's Felsenkeller
Giebichenstein.
Sonntag d. 9. März
Erstes großes Bock-Bier-Fest.
Früh 9 Uhr Speckkuchen, wozu ergebenst einladet
A. Müller.

Restaurant Donhauser.
Heute Freitag **Schlachtefest.**

Erholung

in Giebichenstein.
Freitag den 7. März
Schlachtefest.

Restaurant Reichstelegraph
Von heute den 1. März ab gute **kräftigen Mittagstisch** für 0,60 ℳ.
Fr. Schmidt.

Heute Freitag Schlachtefest.
Von 9 Uhr ab frische hausschlachtene Roth- und Leberwurst, Nachmittags Suppe bei
Conrad, Leipzigerstr. 82.

Am 11. März
Vormittags 10½ Uhr
wird eine General-Versammlung des landwirthschaftlichen Bauern-Vereins des Saalkreises im hiesigen Schützenhause stattfinden.

Tagesordnung:
1. Prüfung der Rechnung pro 1878.
2. Vortrag von Herrn Prof. Dr. Ph. über „Fortpflanzung im Thierreiche mit besonderer Rücksicht auf unsere Haus-Säugethiere“.
3. Vortrag von Herrn Dr. Liebscher über „Kalidünger“.
4. In welchem Verhältniß steht Schutzzoll zum Freihandel für die Landwirthschaft? — eingeleitet von F. Knauer.

Es werden hierzu die Mitglieder unseres Vereins und alle Freunde der Landwirthschaft dringend eingeladen.

Nach der Versammlung findet ein Essen statt.

Halle a/S., den 4. März 1879.
Der Vorstand.

Hallescher Sänger-Bund.
Freitag Abds. 8 Uhr **Chorprobe** im **Neuen Theater.**

Für den Inseratentheil verantwortlich: W. König in Halle.

Mit Beilage.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790307014/fragment/page=0004